

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Porto. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Verkehrs der Post, der Lieferanten oder der Verleger) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Orlowkonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 80 Fernruf: 231 Donnerstag, den 8. Juli 1937 D. V. VI. 266 36. Jahrgang

Germanen besiedelten die Lausitz

Auffällige Bodensünde beim Bau der Reichsautobahn

Vor 2500 bis vor 2000 Jahren zogen in der damals einsetzenden großen Völkerbewegung vom Norden her aus dem heutigen Thüringen germanische Völkernamen auf der damaligen Straße, wenn man von einer solchen in der Vorzeit sprechen kann, in westlicher Richtung über die Elbe bis an die Oder und weiter gegen Osten, der ausstrahlenden Sonne entgegen, in das damals unbefiedelte Land; durch Südrußland zogen sie bis nach Indien hinein. Aus den Gefährten nennt die Wissenschaft die Menschen dieser Zeit die Schnurkeramik oder Streifenkeramik. Der mehrere hundert Jahre später folgende zweite Zug durch die Lausitz nahm seinen Ursprung ebenfalls aus Mitteldeutschland, was die gleichen Funde von Gefäßen mit Schnurverzierungen und Streifenkeramik beweisen; dieser zweite große Zug der Germanen aus Mitteldeutschland richtete sich nach Griechenland und Süditalien, während der dritte Zug nach Ostdeutschland bis Finnland und der vierte Zug endete in Mittelrußland. Diese vier Züge brachten germanische Vorkulturen in den Osten, und aus diesen Zügen der Germanen in den Osten entstand die große Völkerfamilie der Indogermanen, Menschen von einheitlicher nordischer Art. Ein Teil der germanischen Völker aus dem mitteldeutschen Raum blieb in der Lausitz sitzen als Siedler, also als Bauern und Viehzüchter in der Stein- und Bronzezeit. Die Funde aus dieser Zeit, die in nächster Umgebung von Baugen, der jahrtausende alten germanischen Siedlung an den hochliegenden Ufern der Elbe, zutage gefördert wurden, zeigen den hohen kulturellen Stand der germanischen Völker, besonders auffallend wirkt in dieser Hinsicht unter den vielen Fundstücken im Museum in Baugen ein einseitig gebildetes ringförmiges Schmuckstück, ein Ring aus Bronze, der die in das menschliche Land einziehenden Germanen in späterer Zeit sich mit der Eisenverhüttung und dem Metallschmelzverfahren und in reichem Maß mit der Herstellung feinverzierter Töpfergegenstände beschäftigten. Eine starke und anhaltende Witterungsänderung mit kalten und feuchtkalten Schichten, die in der Lausitz sitzenden Germanen so stark, daß die vordringlichen Westgermanen mit Leichtfertigkeit die Urbevölkerung unterjochten und deren Burgen in Schutt und Asche legten. Aus dem Norden zogen die Goten herüber und die Vurgunden besiedelten um die Zeitenwende das Gebiet der Lausitz bis nach Schlesien hinein. Um 500 bis 700 nach der Zeitenwende wurden bei dem Vordringen der aus dem Osten kommenden Avaren die Wenden, die in der Lausitz hineingezogen, die hier bis etwa 900 Jahren, bis unter Heinrich I. der slavische Volksstamm nicht nur aus der Lausitz sondern auch aus Schlesien in sein altes Siedlungsgebiet zurückgedrängt wurde.

Diese geschichtlichen Tatsachen werden restlos bestätigt durch die zahlreichen Funde in der Lausitz, die nicht nur von deutschen sondern auch ausländischen, so auch von tschechischen Wissenschaftlern als beweisführend anerkannt werden. Auffallend wirkt bei einer Gegenüberstellung der Fundstücke aller Art die Feinheit in der Ausarbeitung und in der Bearbeitung durch den germanischen Hersteller, während die Funde aus der Zeit des Slaveninvasions zeigen, daß deren Hersteller über die Kunstfertigkeit der Germanen als einfache Gebrauchsgegenstände nicht hinauskam.

Von Dresden aus führt die neue Reichsautobahn nach Schlesien nördlich an Baugen vorbei; auffallenderweise in der fast gleichen Richtung wie die große Völkerbewegung, auf der die Germanen aus Mitteldeutschland nach Osten vordrangen, teilweise sogar auf dieser alten Straße. Bei den Bauarbeiten stößt man oft auf Funde aus der Vorzeit, die immer wieder beweisen, daß die Lausitz von germanischen Völkern erschlossen wurde. Zu den schätzbarsten 388 vorgeschichtlichen Gräberfeldern aus der Steinzeit bis zur Eisenzeit und den 21 burgundischen Friedhöfen allein in der Amtshauptmannschaft Baugen kommen jetzt zwei besonders wertvolle Funde; auf dem Gebiet nordwestlich von Baugen, in nächster Nähe der Stadt, stehen die Arbeiter auf die Reste eines vorgeschichtlichen Hauses, das von den vorgeschichtlichen einwandfrei als von dem germanischen Stamm der Avarer aus der Bronzezeit herrührend erkannt wurde. Auf ein Gebiet von etwa 1000 Quadratmetern standen dreizehn Holzpfosten verteilt, von denen die vier Ecken zurückblieben. Aus den übrigen Funden, die in einer großen Vorratsurne, Scherben von Tonkrügen, Scherben, zahlreichen gerösteten Eideisen, zu kleinen verarbeiteten Lehm usw., kann die Lage des Vorratsraumes und des Herdraumes einwandfrei festgestellt werden. In mühseliger und langwieriger Arbeit wird die

Erweiterter Handel mit Ungarn

Verstärkte Industrie-Ausfuhr nach Ungarn

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß haben ihre mehrwöchigen Verhandlungen beendet. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Die Ausschüßverhandlungen haben diesmal eine besondere Bedeutung gehabt, weil es sich nicht um die Regelung der laufenden Angelegenheiten handelte, sondern in erster Linie um die Veranlassung des allgemeinen Warenabkommens, das im Jahre 1934 auf drei Jahre abgeschlossen worden war und im Jahre 1937 somit abläuft. Es ist gelungen, dieses Abkommen nicht nur auf weitere drei Jahre zu verlängern, sondern es auch in beachtenswerter Weise zu erweitern. Die Aufwärtsentwicklung im deutsch-ungarischen Warenverkehr, die durch das Warenabkommen erfolgreich ausgebaut und entwickelt worden ist, wird also weiter ausgebaut werden. Das bedeutet bei der wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn nach Deutschland weiter ausgebaut werden soll, während der industriellen Ausfuhr Deutschlands nach Ungarn neue Möglichkeiten eröffnet werden. Am einzelnen wurden insbesondere Vereinbarungen über die Steigerung der ungarischen Ausfuhr für Brot- und Futtermittel aller Art sowie Mehl und für Erzeugnisse der Milchwirtschaft getroffen.

Der Bericht über Palästina

Dreiteilung des Gebietes — Landkultivierung im arabischen Teil

Am Mittwochabend wurde in London der Bericht der königlichen Untersuchungskommission für Palästina mit der Stellungnahme der britischen Regierung veröffentlicht: er wurde in Form einer Denkschrift dem Unterhaus vorgelegt.

Der Bericht schlägt die Aufteilung Palästinas in drei Teile vor: 1. einen souveränen arabischen Staat; 2. einen souveränen jüdischen Staat und 3. ein Restmandat, das aus den heiligen Städten Jerusalem, Hebron und Nazareth bestehen soll — die zusammen einen Korridor nach der See erhalten sollen — sowie eine vorübergehende Fortsetzung der britischen Verwaltung für Haifa, Akko und Tiberias vorseht. Der Bericht betont die Maßnahmen, die die bestehenden Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Juden unter dem gegenwärtigen Mandat beseitigen sollten, und weist darauf hin, daß es sich dabei lediglich um Verhütungsmassnahmen handele, die die Ursachen der Unruhe nicht beseitigen. Die Krankheit läge so tief, daß der Ausschüß die einzige Hoffnung zu ihrer Beseitigung in der oben vorgeschlagenen Neuauflösung des Landes sehe.

Fundstücke, die etwa 35 Zentimeter unter der Erdoberfläche lag und beim Bodenabbau für die Autobahn von den Arbeitern entdeckt wurde, untersucht. Man hofft, daß neue Funde noch mehr Aufschlüsse geben werden. Wenige Meter von dieser Fundstelle wurden zwei Grabstätten aus der Zeit etwa 400 nach der Zeitenwende aufgeschritten, eines Mannes und einer Frau. In dem Frauengrab fand man eine aus Ton hergestellte sehr gut erhaltene Spinnwirtel burgundischer Art und in dem Männergrab eine Lanzenspitze als Reichen, daß es sich hier um einen burgundischen Krieger handelte. Die Spinnwirtel und ein auf der Fundstelle gefundenes Webgewicht beweisen auch, daß die Germanen nicht nur mit Wollen bekleidet lebten, sondern die Kunst des Webens kannten, wie auch die Moorarbeiten in Norddeutschland unzerstörte geerbte Kleidungsstücke enthielten.

Verfolgt man die mündliche und später schriftliche Ueberlieferung und die sich häufenden Funde aus der Vorgeschichte, so steht man unbestechlichen Tatsachen gegenüber, die beweisen, daß die immer und immer wieder aufgestellten Behauptungen von der slavischen Besiedlung der urdeutschen Lausitz in das Reich der Fabel gehören. Kein ernsthafter Geschichtsforscher kann aus einer knapp zweihundert Jahre währenden Zwischenbesiedlung in einer über dreitausendjährigen urgermanischen Landnahme der Lausitz das Recht herleiten, zu behaupten, daß heute noch hier „ein slavischer Volksstiel nach Befreiung von dem germanischen Joch schreit.“ Die mehr als gerina zu nennenden Ueberreste aus der kurzen Spanne der slavischen Zwischenbesiedlung reichen wirklich nicht aus, eine weltbewegende Befreiungspolitik für „unterdrückte slavische Volksstiele“ anzusehen, außerdem fühlen sich die „Angehörigen slavischen Stammes“ in der Lausitz unter deutscher Führung tausendmal wohler als etwa in der warstisch geleiteten und moskowitzisch beeinflussten Tschekoslowakei.

Die britische Regierung macht sich die Empfehlungen des Berichtes der Kommission voll zu eigen und erklärt, daß sie ihn in seinen Schlußfolgerungen voll und ganz zustimme.

In dem Bericht heißt es weiter, der arabische Staat werde einen Zuschuß von zwei Millionen Pfund vom britischen Schatzamt erhalten. Wenn eine Vereinbarung über den Austausch von Land und Bevölkerung zu erzielen sei, würde ein weiterer Zuschuß für die Umwandlung unfruchtbarer Land in produktives Land gegeben.

London befürchtet Schwierigkeiten

Die britische Regierung gibt der Ansicht Ausdruck, ihre Vorschläge würden wahrscheinlich von beiden Seiten zunächst nicht mit Befriedigung aufgenommen. Anstatt der Tatsache, daß die Vorschläge den Frieden von Palästina garantieren, seien sie jedoch jedes Opfer wert. Durch die Schaffung eines enghischen Mandats über Jerusalem, Hebron und Nazareth solle die ganze Welt freieren und sichereren Zugang zu diesen Städten haben, die außerdem durch einen Korridor von Jerusalem bis Haifa mit der See verbunden wären. Die englische Mandatsmacht werde auch den Schutz des Tiberias-Sees und den Schutz aller religiösen Anstalten, Gebäude, Denkmäler usw. sowohl im arabischen wie im jüdischen Staat übernehmen. Der Hafen Haifa werde einen Teil des arabischen Staates bilden, und zudem werde der freie Verkehr arabischer Waren zwischen dem arabischen Staat und Haifa gesichert werden.

Für die Uebergangszeit bis zum Inkrafttreten der neuen Vorschläge werden alle Landkäufe durch Juden innerhalb der arabischen Gebiete sowie durch Araber innerhalb jüdischer Gebiete verboten. Die jüdische Einwanderung in das arabische Gebiet wird eingeschränkt.

Schließlich sieht der Bericht eine starke Vermehrung der britischen englischen Polizeitruppe vor. Der von jüdischer Seite gemachte Vorschlag, daß die Juden bewaffnet werden sollten, wird von der englischen Regierung ausdrücklich beantwortet: Sie erklärt, es bestehe außer Grund zu der Annahme, daß die Juden ebenso wie die Araber eine große Anzahl verborgener Waffen besäßen. Es sei festzustellen worden, daß die Juden 10 000 ausgebildete Kämpfer ins Feld stellen und eine Reserve von 40 000 Mann aufbringen könnten.

Große Spannung in Palästina

In ganz Palästina sehen alle Teile der Bevölkerung mit größter Spannung der Veröffentlichung des Berichtes der britischen Untersuchungskommission, die am Mittwochabend erfolgte, entgegen. Die einschneidende Bedeutung, die die Neugestaltung für die weitere Entwicklung des Landes haben wird, kommt in einer lebhaften Unruhe zum Ausdruck. Die Furcht vor neuen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern ist allgemein und hat in manchen Städten sogar zum Hamstern von Lebensmitteln durch besonders Angstliche geführt. Die Regierung des Mandatsgebiets trifft alle militärischen und polizeilichen Vorbereitungen, um etwaigen Unruhen vorzubeugen. Das bezeugen die Anfuhr von Kriegsschiffen in Haifa, das unablässige Kreisen von Flugzeugen über Jerusalem und die militärischen Zusammenziehungen in anderen Städten. Allerdings sind die Behörden überall bemüht, nach außen hin den Eindruck vollkommener Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Erfolgreiche Blockade vor Santander

Englisches Handelsschiff vor Santander zurückgerufen
Der englische Marineminister Duff Cooper erklärte im Unterhaus, der britische Dampfer „Gordonia“ sei am Dienstag etwa fünf Meilen nördlich von Kap Major von dem spanischen Kreuzer „Almirante Cerbera“ angehalten worden. Kurz darauf seien die englischen Korvetten „Esopade“ und „Pulldog“ am Schauplatz eingetroffen. Angesichts der schweren Gefahr, daß die „Gordonia“ beim Einlaufen in spanische Hoheitsgewässer beschlagnahmt würde, sei der Kapitän des Schiffes angewiesen worden, seine Fahrt abzubrechen und sich nach Cadix zu begeben.

Duff Cooper betonte, daß die englische Regierung die Eigner von Rauffahrtsschiffen angewiesen habe, den Hafen von Santander nicht anzulassen. Angesichts der Gefahr, daß ihre Schiffe beschlagnahmt würden, seien sie vor einem solchen Unternehmen gewarnt worden. Wenn sie es dennoch täten, so würden sie von der britischen Flotte bis zur Grenze der Territorialgewässer geschnitten werden. Die englische Regierung habe wiederholt klargestellt, daß sie die britischen Schiffe auf hoher See aber nicht in den spanischen Hoheitsgewässern beschlagnahmen würde.

